

Stille Post vom IWF über das BMF zum Bürger

Von Friederike Spiecker | 05.09.2013

"In der alljährlichen Überprüfung der Wirtschafts- und Finanzpolitik seiner Mitgliedstaaten (so genannte Artikel-IV-Konsultationen) attestiert der Internationale Währungsfonds (IWF) Deutschland eine Schlüsselrolle bei der Überwindung der europäischen Staatsschuldenkrise.", schreibt das Bundesfinanzministerium (BMF) am 6.8.2013 [auf seiner Homepage](#). Das ist sowohl hinsichtlich der vom IWF geäußerten Ansichten als auch unserer Meinung nach inhaltlich vollkommen richtig: Es hängt ganz wesentlich von Deutschland ab, ob und wie die Eurokrise ausgeht. Unter Hinweis auf die [Presseerklärung](#) des IWF formuliert das BMF: "Der IWF betrachtet Deutschland als Stabilitätsanker in Europa und verweist auf positive Übertragungseffekte, die für ganz Europa eine stabilisierende Funktion übernehmen."

Auch das kann man der besagten Presseerklärung des IWF, genauer gesagt dem zweiten Satz des folgenden Zitats entnehmen: "Executive Directors commended the German authorities for prudent economic management, preserving strong domestic fundamentals, healthy balance sheets, and financial system soundness. Directors noted that these positive developments have provided an important anchor of regional stability." (Die Führungskräfte des IWF lobten die deutschen Behörden für kluges Wirtschaftsmanagement, das für starke inländische Grundlagen, gesunde Bilanzen und ein solides Finanzsystem gesorgt hat. Sie stellten fest, dass diese positiven Entwicklungen für einen wichtigen regionalen Stabilitätsanker gesorgt haben.)

Liest man das Original jedoch vollständig, findet sich darin auch eine Passage, die die genannten "Übertragungseffekte" im Sinne einer gegenseitigen Abhängigkeit der EWU-Länder als Quelle *abwärts* gerichteter Risiken betont: "This baseline outlook is subject to a number of interrelated and mutually reinforcing downside risks. ... the interaction between weaker economic activity and elevated financial stress in the euro area could be mutually reinforcing ... A significantly weaker German outlook would in turn affect both regional and global growth prospects, primarily through the trade channel." (übersetzt: Dieses Grundscenario [der Prognose, Anm. d. Verf.] unterliegt einer Reihe von miteinander verbundenen und sich gegenseitig verstärkenden Abwärtsrisiken. ... Die Wechselbeziehung zwischen schwächerer Wirtschaftsaktivität und höherem Finanzstress in der Eurozone könnte sich gegenseitig verstärken. ... Eine deutlich schwächere deutsche Entwicklung würde umgekehrt sowohl die regio-

nalen als auch die weltweiten Aussichten betreffen und zwar in erster Linie vermittelt durch die Handelsbeziehungen.) Davon liest man beim BMF nichts.

Der IWF prognostiziert für Deutschland ein Wachstum von 0,3 Prozent in diesem und 1,3 Prozent im kommenden Jahr – keine gerade berauschende Größenordnung. Die Warnung vor einer noch schwächeren deutschen Entwicklung und ihren negativen Folgen für Europa zeigt, wie wenig Hoffnung der IWF auf eine spürbarere Erholung der deutschen Wirtschaft hat und wie groß er die Verantwortung Deutschlands für die gesamte europäische Entwicklung einschätzt.

Der eigentlich spannende Satz in dem IWF-Dokument ist aber der folgende: "given the size of Germany's economy and its large external imbalances, stronger and more balanced growth in Germany is critical to a lasting recovery in the euro area and global rebalancing" (übersetzt: Angesichts der Größe der deutschen Wirtschaft und ihrer großen außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte ist ein stärkeres und ausgewogeneres Wachstum in Deutschland entscheidend für eine anhaltende Erholung in der Eurozone und eine erneute weltweite Balance.) Dass genau die Beseitigung der Ungleichgewichte im Außenhandel der springende Punkt ("critical") zur Beendigung der Eurokrise ist und dass dazu Deutschland entscheidend beitragen kann und muss, zu dieser Ansicht scheint sich der IWF allmählich durchzuringen.

Nicht so das Bundesfinanzministerium, das diese Passage folgendermaßen umschreibt: "Die ausgewogene Analyse des IWF im Hinblick auf die Entwicklung der deutschen Leistungsbilanz ist zu begrüßen und deutet darauf hin, dass der Prozess des „Rebalancing“ auf gutem Weg ist." Man benötigt keine profunde Anglistikausbildung, um hier eine deutliche Diskrepanz zwischen Original und Interpretation zu erkennen. Mit dem Komparativ "stärker" und "ausgewogener" im Text des IWF wird ja gerade eine Anforderung an die deutsche Entwicklung gestellt, die als notwendig, aber eben offenbar noch nicht erfüllt erachtet wird. Das mag man in Berlin nicht gern hören, schon gar nicht kurz vor einer Bundestagswahl. Schließlich möchte man die eigene Wählerklientel nicht dadurch vor den Kopf stoßen, dass man die weiterhin hohen deutschen Exportüberschüsse als das bezeichnet, was sie sind: Zeitbomben in der EWU.

Über den Autor



Friederike Spiecker ist Diplom-Volkswirtin und lernte das Handwerkszeug zur theoretischen und empirischen Makroökonomie am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin. Heute arbeitet sie als freie Wirtschaftspublizistin und ist in der wirtschaftspolitischen Beratung von Parteien, Gewerkschaften und Verbänden tätig.

Veröffentlicht am: 05.09.2013

Erschienen unter:

<https://makroskop.eu/2013/09/stille-post-vom-iwf-uber-das-bmf-zum-burger/>